



Nina Petrick

Charlie und der Diamantenräuber

(with a little English)

Illustrationen von Iris Hardt

dtv-junior 2009 • 170 Seiten • 6,95 • ab 10

Charly, eigentlich Charlotte, ist überglücklich, weil sie von ihrer amerikanischen Freundin Hanna für drei Wochen nach New York eingeladen wird. Beide sollen dort bei ihrer Tante und deren Tochter wohnen. Eventuelle Probleme, wie die Beschaffung von Flugtickets, lassen sich schnell lösen. Bereits am ersten Tag aber gerät Charly sofort in einen Krimi: Ein wertvolles Armband der Tante verschwindet und außerdem wird die Tante auf dem Bürgersteig vor dem luxuriösen Lofthaus angefahren – ein Anschlag, wie die Polizei glaubt. Und die hat auch gleich einen Schuldigen für das Verschwinden des Armbandes, nämlich das chinesische Hausmädchen Lin. Nun sind Charly und ihre detektivischen Fähigkeiten gefragt.

Mit diesem Büchlein können sich Mädchen in die Ferne und ins Abenteuer träumen. So landen sie mit Charly in der Stadt, die nie schläft, und lernen sie gefahrlos und bequem kennen. Ganz nebenbei lernen die jungen Leserinnen ein wenig Englisch (siehe auch unten). Spannender ist natürlich der Krimi, in dem die Kinder Lins Unschuld zu beweisen versuchen. Dass die Lösungen ganz andere als erwartet sind, zeigt, dass die Kinder zusammen mit der kleinen Heldin so manche falsche Spur verfolgen.

In der Geschichte finden sich kleinere englische Sätze oder einzelne Wörter. Zielgruppe sind die Englisch-Anfänger im Alter von 10 Jahren, die mit lebendigem, alltäglichem Englisch zur Lektüre motivieren sollen. In der Tat lernen die jungen Anfänger viele nützliche Vokabeln. Da gehören Redewendungen wie “we are placing you under arrest” eher zu den weniger brauchbaren, dafür umso interessanteren. Bei der Lektüre muss man aber feststellen, dass nicht alle Vokabeln und Redewendungen unten in Anmerkungen erklärt werden. Dies ist insofern problematisch, weil die Kinder gerade erst mit dem richtigen, ernsthaften Englisch-Unterricht begonnen haben, so dass sie sprachlich kaum über so viele Vokabeln verfügen dürften. Auf die Probleme mit der Grammatik einzugehen erübrigt sich schon von allein. Auch sind die Sätze mitunter recht lang und schwierig; ein Beispiel möge genügen (S. 51): “After your attack you went to work just like every day. I mean that’s cold blooded”. Es ist wohl kaum anzunehmen, dass die Kinder im ersten Englischjahr das Präteritum von “to go” kennen. Eine weitere Gefahr kann man darin sehen, dass die in der Aussprache des Englischen noch unkundigen Kinder aufgrund dessen Falsches lernen oder daran scheitern und frustriert werden.

Betrachtet man sich die Verlagsangaben zur Autorin, mag man darin die Gründe erkennen. Sie hat zwar Germanistik und Kunstgeschichte studiert, aber nicht Anglistik; möglicherweise zeichnet dafür die Illustratorin Iris Hardt verantwortlich, die angeblich in Nord-Irland war. Dass sich die Autorin nicht an die Lehrpläne gehalten hat, ist noch hinzunehmen; gleichviel lässt sich festhalten, dass die Sätze die Fähigkeiten der Kinder übersteigen dürften.

Die Illustrationen Iris Hardts (man müsste eigentlich von Bildchen sprechen) sind so einfach gezeichnet und belanglos, dass sie zu besprechen sich nicht lohnt. Man hätte sie ebenso gut weglassen können.

Schlussendlich kann man also das Büchlein empfehlen, wenn man die Krimihandlung an sich sieht. Für den Strand oder um beispielsweise eine lange Autofahrt zu überbrücken, eignet es sich gut. Einschränken muss man diese Empfehlung, wenn man das Englische mit in die Betrachtung einbezieht.

Elmar Broecker